

Die dunklen Seiten des Königs

Elija Avital erzählt die Geschichten aus dem Alten Testament sehr differenziert

Amberg. Bereits vor Eintritt in den Veranstaltungsraum hört man jemanden summen und dazu rhythmisch die Trommel schlagen. Dann sieht man den Künstler: die drahtige Figur leicht vornüber gebeugt, den knochigen Schädel aufrecht, die Augen leicht geschlossen, die Trommel auf dem Schoss. Man merkt sofort: Da ist jemand ganz konzentriert bei der Sache.

Als sich der Raum gefüllt hat fragt der Mann vorn: „Darf ich euch während meiner Vorstellung duzen?“ Alle nicken zustimmend. Die Eingangsfrage ist Programm. Elija Avital liegt daran, mit Kopf und Herz das Publikum in die alttestamentliche Geschichte hineinzuziehen, die er sich für den Abend vorgenommen hat. Es ist eine biblische Erzählung über den jüdischen König David, eine Gestalt, die üblicherweise im hellen Licht der Anerkennung und Bewunderung steht. Dessen dunkle Kehrseite die Bibel dennoch nicht verschweigt.

Geschickt entführt Avital das Publikum in die fremde Welt des Orients. Vor dem inneren Auge entstehen Wüstenlandschaften, man bewegt

sich in Jerusalem, durchschreitet die Höfe zum Palast des Königs. Schließlich geraten die Akteure ins Blickfeld: Allen voran König David, der sich am Abend auf dem Dach seines Palastes ergeht. Und dann Bathseba, eine schöne junge Frau, die sich auf einem etwas niedrigeren Nachbardach in einem Bottich badet. Der König ist gewiss kein Schwerenöter im herkömmlichen Sinn, aber nach Entbehrungen, die ein Feldzug mit sich bringt, melden sich doch Sehnsucht und Lust.

Elija Avital verfügt über die faszinierende Fähigkeit, Details so zusammenzufügen, dass sie Spannung aufbauen, gleichzeitig jedoch wie zufällig interessante sozial- und kulturgeschichtliche Hintergründe einfließen lassen. So erfährt man, dass Bethseba als Frau eingebettet ist in eine von Männern bestimmte Großfamilie.

In fein ziselierter Redeweise, teils sich auf Andeutungen beschränkend, zeichnet Avital den pikanten Weg der verschleierte Schönen in die Gemächer des Königs, wo dieser sich der Leidenschaft hingibt, die schließlich

den berühmten Königssohn Salomo zeitigt. Das Publikum vergisst die Uhr, wenn der Künstler die Geschichte weitererzählt bis hin zur Anweisung, den Vater der Schönen, einen Offizier, an eine besonders gefährliche Stelle auf dem Schlachtfeld zu postieren, um ihn dem sicheren Tod auszuliefern. Dabei bedient sich der Künstler, selber Israeli aus Haifa, der seit 1985 in Berlin lebt, einer ganz eigenen Sprachregelung: „Die Frau fruchtet“, Bathseba wird als „Knospe“ beschwärmt. „Er hat sie erkannt und sie ihn.“

Zwischen den packenden Erzählungen greift Avital immer wieder zu seinem Akkordeon und begleitet damit die gefühlvollen Lieder, die er mit rauchiger Stimme auf Hebräisch ins Mikrofon singt. Immer wieder stimmt das Publikum in den Refrain ein. Das besonders melodische Lied „Hitowah“ erklingt immer wieder. Nach zwei Stunden packenden Vortrags erntet der drahtige Israeli mit den lodernden, aber doch freundlichen Augen tosenden Beifall und belohnt diesen mit zwei Zugaben.



Der Künstler Elija Avital vermittelt das Alte Testament in einer sehr ambivalenten Art. Bild: gf